

Fernunterricht hat sozialen Graben verstärkt

Nachhilfe Manche Schüler in Bern haben sich mit dem Lockdown Lernrückstände eingehandelt. Nun startet die Stadt ein Förderprogramm.

Welchen Effekt hatte der Fernunterricht während des Lockdown auf die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler? Das wollte das Stadtberner Schulamt wissen und befragte deshalb die Lehrerinnen und Lehrer der ersten bis achten Klassen an den Volksschulen. Das Resultat: Rund 200 der rund 10'000 Schülerinnen und Schüler haben sich mit dem Lockdown grössere Wissenslücken eingehandelt. Einige Schülerinnen und Schüler seien an den neuen Umständen gewachsen und etwa selbstständiger geworden, sagt Anna Bütikofer, Leiterin des Schulamts, zu einer Mitteilung der Stadt vom Donnerstag. Doch bei anderen Schülern war das Gegenteil der Fall.

Keine Angaben wollte die Stadt am Donnerstag dazu machen, aus welchen Schulkreisen

die 200 Kinder mit Lernrückständen kommen. Das Schulamt geht davon aus, dass die betroffenen Schülerinnen und Schüler das kommende Schuljahr nicht ohne zusätzliche Förderung werden bewältigen können.

Diesen Kindern will die Stadt nach den Sommerferien deshalb unentgeltlich eine Lernbegleitung anbieten. Für das entsprechende Angebot hat der Gemeinderat eine Kredit von maximal 55'000 Franken beschlossen. Der Gemeinderat machte damit rechnerisch eine Sparmassnahme rückgängig, die er am Anfang des Jahres beschlossen hatte, als er das Budget für die Lernbegleitung um 50'000 Franken auf noch rund 250'000 Franken kürzte.

«Es wäre fatal für die Chancengerechtigkeit, wenn sie wegen Corona den Anschluss verlieren wür-

«Es wäre fatal für die Chancengerechtigkeit, wenn sie wegen Corona den Anschluss verlieren würden.»

Anna Bütikofer
Leiterin Schulamt

den», sagt Anna Bütikofer dazu. Wie viele Eltern von dem Angebot für ihre Kinder Gebrauch machen wollen, ist noch nicht klar, da das Anmeldeverfahren erst am Donnerstag startete.

Doch für welche Kinder war der Fernunterricht während des Lock-

down ein Nachteil? Die Evaluation macht dazu keine konkreten Angaben. Der Erfolg von Fernunterricht hänge von unterschiedlichen Faktoren ab, sagt Schulamtsleiterin Bütikofer. Zum Beispiel seien Kinder aus höheren sozialen Schichten besser durch Fernunterricht zu erreichen als solche aus tiefen und ältere Kinder besser als jüngere, weil Letzere Aufträge noch nicht richtig lesen und verstehen könnten. Auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen, etwa solche mit Lernauffälligkeiten oder einem Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom (ADHS), hätten während des Lockdown oft weniger Unterstützung erhalten als unter normalen Umständen.

Fachleute sind sich aber einig, dass die soziale Position einer Familie eine wichtige Rolle spielt

beim Erfolg von Fernunterricht: Susanne Stronski, Kinderärztin und Co-Leiterin des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern, sprach im Zusammenhang mit Corona von einer Schere, die «massiv aufgegangen ist». So hätten Kinder mit gut ausgebildeten Familien mit grosser Wohnung und Garten alle Vorteile auf ihrer Seite gehabt.

Schlimmere Befürchtungen

Dass das soziale Umfeld eine wichtige Rolle spielt, betont auch Primarlehrer und GFL-Stadtrat Manuel C. Widmer, der an der Schule im Tscharnergut unterrichtet: Ein Schüler aus einer gut situierten Familie verfüge in der Regel zu Hause über einen schnellen Internetanschluss und könne sich effektiver Hilfe bei den Eltern holen. «In solchen Familien ist der Erfolg beim Lernen einigermas-

sen garantiert». Wenn die Eltern hingegen wenig verdienten, kaum Deutsch sprächen oder sich kein Internet leisten könnten, sei die Situation «extrem schwierig» und für das Kind frustrierend. Widmer weist darauf hin, dass diese Ungleichheiten keineswegs neu seien. Der Corona-Notstand habe bestehende Effekte allerdings verstärkt.

Vielerorts seien die Befürchtungen aber schlimmer gewesen als die effektiv festgestellten Folgen. Einen Teil der Lernschwierigkeiten sei bereits durch Lernbegleitungen während des Lockdown ausglich worden, sagte Widmer. Auch hätten seine Schüler Freude an den neuen Lernmethoden gefunden und hätten sich gegenseitig unterstützt.

Selina Grossrieder